



Nach dem Atomausstieg soll es jetzt der Kohlekraft an den Kragen gehen.

FOTO: PAUL ZINKEN

Was geht ohne Kohle?

... in der Regel nicht viel. Der Klever Stadtwerke-Chef Rolf Hoffmann erklärt, wie man trotzdem die Energiewende im Kreis Kleve schaffen kann.

Von Andreas Gebbink

Kleve. Die Appelle an die westlichen Gesellschaften werden immer eindringlicher. Auf dem jüngsten Klimagipfel in Polen warnte der UN-Generalsekretär António Guterres, dass wir deutlich weniger CO₂ ausstoßen müssen und am besten so schnell wie möglich den Ausstieg aus der Kohleverstromung schaffen sollten. Die Warnungen kommen nicht zum ersten Mal, aber nach dem Jahreshundert-sommer 2018 dringen sie vielleicht tiefer ins Bewusstsein. Rolf Hoffmann, Geschäftsführer der Klever Stadtwerke, hört bereits seit vielen Jahren die Signale: „Auch wir müssen unseren Beitrag leisten“, sagt er im Gespräch mit der NRZ.

Einen Zahn zulegen

Allerdings werde dies keine ad-hoc-Aktion. Hoffmann geht davon aus, dass Deutschland sowohl die Klimaziele für 2020 als auch für 2030 nicht erreichen wird. 900 Millionen Tonnen CO₂ hätten im Jahr 2020 (im Vergleich zu 1990) eingespart werden müssen. „Wir haben nur 750 Millionen Tonnen erreicht.“ Gleichwohl sieht er die Energiebranche nicht in der Bringschuld: „Für unseren Sektor haben wir die Ziele erreicht“, sagt Hoffmann. Vielmehr müsse man jetzt in den Bereichen Verkehr und Wärmeversorgung CO₂-Einsparungen vornehmen.

Sein eigenes Stadtwerk beziehe bereits zu 59 Prozent Strom aus erneuerbaren Energien (deutschlandweit: 36%). 33,3 Prozent stammen aus fossilen Energieträgern und der Anteil der Kernenergie liege bei 7,7 Prozent.

Gleichwohl sieht Hoffmann auch in Kleve weitere Schritte in Richtung erneuerbarer Energien. Er betont, dass man als eines der ersten Stadtwerke in Deutschland Ökostrom angeboten habe. Allerdings sei der Anteil der Kunden

nach wie vor sehr gering und liege nur bei 2,5 Prozent. Auch habe man in den vergangenen Jahren die Anpflanzung von 200 000 Bäumen gefördert. „Ich kenne kein Stadtwerk, das etwas Vergleichbares macht“, so Hoffmann. „Und außerdem sind wir eines der wenigen Stadtwerke, das nicht in Kohlekraftwerke investiert hat“.

„Wir sind eines der wenigen Stadtwerke, das nicht in Kohlekraftwerke investiert hat“

Rolf Hoffmann, Geschäftsführer der Klever Stadtwerke.

Er sieht die Wärmepumpentechnik als eine wichtige Zukunftsenergie: „Das ist die Lösung für die Raumheizung.“ In den vergangenen Jahren habe die Abnahme des Wärmepumpenstroms in Kleve spürbar zugenommen. Eine Wärmepumpe wird mit Strom betrieben und nutzt die Energie von Luft, Wasser oder Erde. In Kombination mit einer Photovoltaikanlage kann

eine Wärmepumpe saubere Wärme liefern.

Ein wichtiger Baustein wird die Elektromobilität werden. Bislang liege der Anteil an E-Autos in Kleve nur bei 0,5 Prozent (150 Autos). Die Stadtwerke wollen die Nachfrage genau beobachten und dann den Ausbau an Ladestationen forcieren. Aktuell gibt es E-Ladesäulen bei den Stadtwerken an der Flutstraße, auf dem Parkplatz Wiesenstraße, im Parkhaus an der Stechbahn und am Sternbuschbad. Im Bau befindet sich eine Säule bei der USK und geplant sind Stationen am Parkplatz Dorfstraße in Materborn, am Bahnhof, an der Stadthalle, am Rathaus und am Finanzamt. Hoffmann sieht bei einer Zunahme der E-Mobilität auch die Chance, die Speicherkapazitäten deutlich auszuweiten. „Der Ausbau der Speicherkapazitäten ist der wichtigste Schlüssel für die Energiewende“, sagt er.

Autos als Speichergerät

Autos könnten künftig als Speicher dienen, die etwa überzähligen Sonnenstrom zwischenspeichern können und auch wieder für den Hausbedarf abgeben können: Das Auto wird zur großen Batterie. „Aber

eine ausreichende Speicherung wird allein auf regionaler Ebene nicht funktionieren“, so Hoffmann. Hier müsse man größere Investitionen tätigen. Er hält auch den Aufbau von Gaskraftwerken als schnelle Mindestreserve für unverzichtbar. „Der Kohleausstieg ist lösbar. Aber das geht nicht von heute auf morgen.“

Netzausbau und E-Mobilität

Damit die E-Mobilität vor Ort gelingen kann, muss das Stromnetz in Kleve ausgebaut werden. Mit dem heutigen Netz könne man in Kleve lediglich 1000 Auto gleichzeitig aufladen - danach fällt der Strom wegen Netzüberlastung aus. Bereits heute achte man bei Netzausbauten auf die höheren Anforderungen. Hoffmann geht davon aus, dass in 10 Jahren zehn Prozent der Autos mit Strom betrieben werden. Entsprechend viel müsse man auch künftig investieren. Jedes Jahr werden fünf Millionen Euro investiert. Diese Rate müsse auf jeden Fall beibehalten werden.

Insgesamt sieht Rolf Hoffmann seine Branche an einer Schwelle zu einem großen Umbruch: „Wir stehen insgesamt vor einer enormen Herausforderung.“



Kleves Stadtwerkechef Rolf Hoffmann sieht in zehn Jahren den Anteil der Elektroautos bei zehn Prozent.

FOTO: NRZ/AG

SMART-HOME IN DER PRÜFUNG

■ Das Thema „Smart Home“ ist bei den Klever Stadtwerken in der Prüfung. Bislang fehle aber noch die Nachfrage.

■ Es ist davon auszugehen, dass in Zukunft viele Geräte im Haus vernetzt sind. Mit einer klugen Steuerung der Stromabnehmer (z.B. Wäschetrockner) und der Stromlieferanten (z.B. Photovoltaik-Anlage) könne man gezielter die Stromspitzen nutzen.